

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch



Requiem Prälat Joseph Sauer

Freiburg, am 13.12.2011

Lesung: Röm 8,31b-35.37-39

Evangelium: Joh 14,1-6

***„Es ist ein großes Glück: Einen großen Gedanken zu haben;
der groß genug ist, dafür zu leben und zu sterben.“***

Liebe trauernde Angehörige und Freunde unseres verstorbenen Prälaten Joseph Sauer, liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und diakonalen Dienst, liebe Weggefährten unseres Verstorbenen, Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens,

vor fünf Jahren veröffentlichte unser lieber Verstorbener, Prälat Joseph Sauer, ein Büchlein mit dem Titel „Tiefer in der Welt. Tiefer im Geheimnis: in Gott.“ Auf die letzte Seite dieses Buches hat er ein eigenes Zitat gestellt: „Es ist ein großes Glück: Einen großen Gedanken zu haben; der groß genug ist, dafür zu leben und zu sterben.“ Bei der Herausgabe des Buches war Joseph Sauer ja selbst schon im vorgerückten Alter; so können wir vermuten, dass er diesen Satz, auch wenn er natürlich allgemein gültig ist, sicherlich auch im Hinblick auf sein eigenes Leben festgehalten hat. „ Es ist ein großes Glück: Einen großen Gedanken zu haben; der groß genug ist, dafür zu leben und zu sterben.“ Prälat Joseph Sauer hatte dieses Glück, das dürfen wir in der heutigen Stunde, da wir von ihm Abschied nehmen, dankbar festhalten. Er hat sein Leben in den Dienst Gottes gestellt und hat selbst immer wieder erfahren dürfen, dass es lohnt, sich für ihn und für die Menschen einzusetzen. Das hat sein Leben über getragen; das trägt ihn im Sterben und im Tod. Deshalb konnte er stets mit der ihm eigenen Dynamik und Kraft an die Aufgaben gehen, die ihm gestellt waren, weil er in Jesus Christus diesen „großen Gedanken“, „den“ gefunden hatte, für den zu leben und zu sterben er bereit war.

Dabei war es ihm von Anfang an gar nicht leicht, seinen Weg zu gehen. Sein Leben war ein stetes Ringen um die richtigen Schritte, ein Hören auf das, was Gott ihm sagte. Seine drei Brüder waren im Zweiten Weltkrieg gefallen; er selbst war eigentlich dafür vorgesehen, den Bauernhof im heimischen Unzhurst zu übernehmen. Doch er fühlte sich

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

zugleich hingezogen zu diesem großen Gedanken, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Es ist ihm nicht leicht gefallen, zwischen der Verantwortung für den elterlichen Hof und seiner Berufung zu wählen; doch hat er sich dafür entschieden, der Stimme seines Herzens zu folgen und seine Eltern waren schließlich bereit, ihn diesen Weg gehen zu lassen und ihn dabei zu unterstützen. Dieses Suchen nach dem stets angezeigten und richtigen Weg war für Joseph Sauer lebenslang entscheidend. Die Offenheit, in seinem Leben die Spuren Gottes zu entdecken und danach zu fragen, was das von ihm erfordert, haben ihm geholfen, zahlreiche Impulse in unserer Erzdiözese zu setzen und dabei immer wieder voran zu gehen, um Neues zu wagen.

Dies galt in besonderer Weise für seine Aufgabe als Direktor im Collegium Borromaeum, das er in einer Zeit übernahm, in der aufgrund der studentischen Unruhen so Vieles ins Wanken geriet. Ich erinnere mich an unendlich viele Diskussionen und Gespräche, die wir – er als Direktor und ich als Repetitor – miteinander führten. Da kam es darauf an, auf das völlig Neue zu reagieren, das durch die Studenten eingefordert wurde. Klassische und vertraute Methoden griffen nicht mehr. Es mussten neue Wege gefunden werden, ohne freilich in Beliebigkeit abzugleiten oder Orientierungspunkte fallen zu lassen. Joseph Sauer erwies sich dabei in der Lage, sowohl das Vertrauen der kritischen Studenten zu gewinnen, als auch dem eigenen Anspruch, die Studenten vertieft in die Beziehung zu Jesus Christus und zu einem priesterlichen Lebensstil zu führen, gerecht zu werden. Dies konnte er erreichen, weil er sowohl Beweglichkeit als auch Klarheit ausstrahlte. In dem Jesus-Wort, das wir soeben im Evangelium gehört haben, und das ihn als Priester geprägt hat, ist der Grund dafür aufgezeigt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Zeitlebens lebte Joseph Sauer immer in dieser Spannung. Zum einen, die Wahrheit, die Jesus Christus darstellt, in dieser Welt in Klarheit und Deutlichkeit zu bezeugen – zum anderen dies in einer Dynamik und mit Lebendigkeit zu tun, die immer erforderlich ist, wenn wir uns auf einem Weg befinden und nicht fertig, nicht am Ziel, sind. Das Motiv des Unterwegs-sein war für Joseph Sauer grundlegend. Er selbst schrieb dazu: „Zunächst besagt es, immer wieder neu aufzubrechen, sich rufen zu lassen. Von Natur aus sind wir geneigt, uns festzumachen, uns so einzurichten, als ob wir hier eine bleibende Stätte hätten und wir sind immer wieder darum bemüht, uns unabhängig zu machen, uns auf uns selber zu gründen. [...] Aber das ist nicht das Leben, wie es aus der Botschaft [Christi] uns verheißen ist. Es gibt nicht nur eine Umkehr ins eigene Herz, in die eigene Tiefe und Innerlichkeit. Es gibt auch eine Umkehr, weg von falschen Sicherheiten [...] des eigenen Lebens hin in die Zuwendung zu den Menschen.“ Zusammenfassend

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

sagt schließlich unser lieber Verstorbener: „Zu dem ‚auf dem Wege sein‘ gehört also das dauernde sich Rufen-lassen und Aufbrechen, das ungeduldige Unterwegs-bleiben und schließlich auch das Zugehen auf ein Ziel.“

Wir dürfen glaubend hoffen, dass Joseph Sauer dieses Ziel seines Lebens, in der ewigen Verbindung mit Gott zu leben, nun erreicht hat. So vielen Menschen ist er auf ihrem eigenen Lebensweg zum Begleiter geworden, so Viele hat er in die Beziehung zu Jesus Christus geführt, dass er nun selbst seinen Weg zu ihm hin vollendet hat, bei Ihm, ja daheim angekommen ist.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Joseph Sauer war ein Mann der Unruhe, der Initiativen und der Innovation. Die Zeit als Repetitor und später als Direktor im Collegium Borromaeum war für ihn prägend und grundlegend. Er hat der Erzdiözese darin einen unschätzbaren Wert erwiesen, in unruhigen Zeiten gesprächsbereit und offen zu sein, aber doch in aller Klarheit, den Weg mit den Studenten hin zum Priesterberuf zu gehen. Kennzeichen, die ihm auch später, als Akademiedirektor geholfen haben, den Dialog mit der Gesellschaft zu führen, und zeitgemäße Ausdrucksformen für den Glauben und die Theologie zu finden.

Besonders hat sich seine Dynamik und Bereitschaft, wachsam für das Wirken Gottes und die Notwendigkeiten der Zeit unterwegs zu sein, bleibende Früchte gezeigt, indem er sich als Geburtshelfer für viele wegweisende und über den Tag hinaus bestehende Einrichtungen betätigte. Im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil war es Joseph Sauer, der mit dazu beigetragen hat, den Ständigen Diakonat in unserer Erzdiözese aufzubauen und für eine gute und solide Ausbildung der Diakone zu sorgen. Er war es, der die Einführung des Berufszweigs der Pastoralreferentinnen und –referenten aufmerksam begleitet und dabei wertvolle Impulse gesetzt hat.

Ja, es gelang Prälat Joseph Sauer eindrucksvoll, sich immer neu darauf einzulassen, die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten. Besonders zeigte sich dies, als er sich im Vorfeld des Freiburger Katholikentags 1978 dafür einsetzte, dass erstmals bei einem Katholikentag – und zwar im Collegium Borromaeum – ein Geistliches Zentrum eingerichtet wurde. In einer Zeit, die noch klar von ihrer Volksfrömmigkeit geprägt war, erkannte Joseph Sauer, dass es verstärkt darauf ankommen wird, den Glauben persönlich zu erfahren und zu vertiefen. Bestärkt von der großartigen Resonanz und den guten Erfahrungen auf dem Freiburger Katholikentag ging er daran, ein eigenes Geistliches Zentrum auch für unsere Erzdiözese zu gründen und es zunächst in Neusatzeck und später in Sasbach zu verorten.

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

Das „Geistliche Zentrum Sasbach“ wurde in den folgenden Jahren zu einem Markenzeichen weit über unsere Erzdiözese hinaus. Indem sich Joseph Sauer von Gott führen ließ, hat er auf diese Weise vielen Menschen im Glauben Halt und Bestärkung geben können. Vielen wurde das Geistliche Zentrum zu einer geistlichen Heimat und Joseph Sauer konnte mit Freuden sehen, wie dadurch Glaube gelebt wurde. Ihm war es dabei stets wichtig, Geistliche Orientierung zu geben, sich dabei aber nicht in eine heile Welt zurück zu ziehen, sondern die Welt als den Bewährungsort des Glaubens anzunehmen und den Einzelnen darin zu bestärken, im Alltag Gott zu entdecken und auf sein Mitgehen zu vertrauen. Die „Exerzitien im Alltag“, die vom Geistlichen Zentrum heraus gegeben werden, haben dafür gesorgt, dass dieser Gedanke in unserer Erzdiözese tief verwurzelt ist, und in zahlreichen Gemeinden weite Kreise erreicht hat. Fast 30 Jahre hat Joseph Sauer das Geistliche Zentrum Sasbach geleitet, ist dabei aber stets beweglich geblieben, um auch weiterhin neue Impulse aufgreifen zu können und die richtigen Antworten auf die jeweiligen Herausforderungen der Zeit zu geben. Was unzählige Gläubige in Sasbach an Stärkung auf ihrem Lebens- und Glaubensweg erfahren haben, ist unmittelbar verbunden mit Joseph Sauer. Er hat sie teilnehmen lassen an seinem eigenen Glaubensweg und sie erfahren lassen, was uns der Apostel Paulus in der Lesung, die wir aus dem Römerbrief gehört haben, zugerufen hat: „Weder Tod noch Leben, [...] weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38f) Diese Gewissheit darf uns auch heute tragen, wenn wir Abschied nehmen von Pälät Joseph Sauer. Das, was er sein Leben lang verkündet hat, das Leben aus der Liebe Gottes, mit dem und zu dem wir unterwegs sind, das darf er nun mit eigenen Augen schauen. Deshalb ist für uns die Stunde des Abschieds von ihm, zu der wir zusammen gekommen sind, nicht in erster Linie Grund zur Trauer, sondern zum Dank, zum Dank für sein Wirken, für sein Glaubenszeugnis und für seine Wegbegleitung. Es ist Grund, ihn nun der Liebe und Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen. Wir tun dies im Vertrauen darauf, dass Joseph Sauer, der gemeinsam mit Jesus seinen Lebensweg gegangen ist, nun mit ihm auch den Weg zum Vater gefunden hat (vgl. Joh 14,6).

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die letzte der zahlreichen Initiativen und Gründungen von Joseph Sauer war die Gemeinschaft „Koinonia“. Das Wort „Koinonia“ stammt aus dem Griechischen und

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

bedeutet selbst wiederum „Gemeinschaft“. Eine Gemeinschaft, die sich freilich nicht im geselligen Miteinander erschöpft, sondern die tiefer reicht. Die eine geistliche Lebensgemeinschaft ist, in der innige Verbundenheit herrscht, die im Glauben an den dreifaltigen Gott, der in sich selbst Gemeinschaft ist, ihr Urbild hat. Die Gemeinschaft, die koinonia, ist für unser Leben bergend, tragend und stärkend. Sie endet nicht mit dem irdischen Leben eines Menschen. Sie bleibt über den Tod hinaus bestehen, weil Gott es ist, der uns zu ewigem Leben, zur ewigen Gemeinschaft mit ihm und den Heiligen, ruft. In der „Gemeinschaft des Glaubens“, der „koinonia taes pisteos“, bleiben wir auch dann verbunden, wenn uns der Tod trennt. In diesem Wissen, das uns im Glauben geschenkt ist, nehmen wir heute Abschied von Joseph Sauer. „Es ist ein großes Glück: einen großen Gedanken zu haben; der groß genug ist, dafür zu leben und zu sterben.“ Ich darf seine Worte – wie ich denke – in auch Ihrem Sinne ergänzen: „Es ist ein großes Glück: ein Stück seines Weges gemeinsam mit Joseph Sauer gegangen zu sein und ihn nun am Ziel seines Weges zu sehen.“

Amen.